

# Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Blick in die Welt

### Kleinkrieg in der Schweiz

Am Abend des 18. Februar wollten drei Araber und eine Araberin auf dem Flughafen in Zürich-Kloten ein israelisches Kursflugzeug beim Start zum Heimflug nach Tel Aviv zerstören. Sie beschossen das Flugzeug mit drei Maschinenpistolen und warfen dazu noch drei Granaten. Die Maschine wurde von den Pistolenschüssen 50mal getroffen. Dabei gab es unter der Besatzung und den Passagieren ein paar Leichtverletzte und leider auch einen Schwerverletzten. Der Pilot wurde lebensgefährlich verwundet. Zum Glück trafen die Granaten das Flugzeug nicht. Sonst wären die Brennstofftanks explodiert und bestimmt alle Insassen getötet worden.

Die arabische «Front zur Befreiung Palästinas» vom Staate Israel hatte diesen Überfall befohlen und den Attentätern einen genauen Plan mitgegeben. Diese Organisation will durch solchen Kleinkrieg den Israelis schaden. Sie will im israelischen Volke Unruhe, Angst und Schrecken verbreiten. Sie hofft, dass die Israeli aus Angst vor weiteren Überfällen die besetzten Gebiete räumen werden. Aber das ist bestimmt eine falsche Hoffnung.

Das Schweizervolk und seine Behörden sind empört. Sie haben nicht geglaubt, dass die Araber ihren Kleinkrieg sogar auf neutralem Schweizerboden führen werden. — Einer der Attentäter wurde von einem Mitglied der Flugzeugbesatzung erschossen.



An diesem riesigen runden Tisch von sechs Metern Durchmesser sitzen an der Pariser Vietnam-Konferenz die Vertreter der USA, Nordvietnams, Südvietnams und des Vietkong einander gegenüber. — Der Karikaturist Hans Geisen macht sich seine eigenen Gedanken — Geheimverhandlungen auch unter dem runden Tisch.

Die andern müssen nun im Gefängnis auf das Urteil des Gerichtes warten. Die Organisation der «Front zur Befreiung Palästinas» ersuchte die Schweizer Behörden, die vier Attentäter als «ehrenvolle Freiheitskämpfer» zu behandeln. Ein ehrenvoller Kampf ist das aber sicher nicht gewesen, ahnungslose Reisende und die Flugzeugbesatzung in einem fremden Lande zu beschossen. Wir betrachten das als abscheuliches Verbrechen und Morden.

### **De Gaulle will die Wahrheit nicht sehen**

Der französische Staatspräsident spielt im Nah-Ost-Konflikt keine schöne Rolle. Die ganze Welt und auch de Gaulle wissen, dass die arabischen Führer mit Präsident Nasser an der Spitze den Staat Israel vernichten wollen. Aber de Gaulle tut so, als ob Israel die arabischen Nachbarländer nicht habe in Ruhe lassen wollen. — Die Israelis haben in Frankreich Flugzeuge bestellt und sogar im voraus bezahlt. De Gaulle hat nun aber verboten, dass sie ausgeliefert werden. Er liefert lieber den Feinden Israels Flugzeuge und anderes Kriegsmaterial. Er will den guten Freund der Araber spielen, damit Frankreich in diesen Ländern gute Geschäfte machen kann.

Er will auch sonst ein schlauer Geschäftsmann sein. In der EWG zeigt er nur dann guten Willen zur Zusammenarbeit, wenn dadurch Frankreich einen Vorteil hat. Sobald sein Land bei der Durchführung gemeinsamer wirtschaftlicher Pläne auch einmal etwas für die andern Mitglieder der EWG leisten soll, sagt de Gaulle nein. Nur nehmen und nie selber etwas geben wollen zerstört langsam aber sicher jede Zusammenarbeit. — Nebenbei bemerkt: J e d e Gemeinschaft leidet darunter, wenn ein oder mehrere Glieder immer nur an den eigenen Nutzen denken!

### **Ist Richard Nixon ein guter Präsident?**

So fragte man mich in einer Gehörlosen-Jugendgruppe bei einer Diskussion über

das Weltgeschehen. — Darauf konnte ich natürlich keine bestimmte Antwort geben, denn das weiss heute sicher noch niemand. Auf jeden Fall gehört gute Zusammenarbeit mit den europäischen Staaten zum Arbeitsprogramm des neuen amerikanischen Präsidenten. Deshalb startete Nixon am 23. Februar zu einer Europareise. Er wird der Reihe nach Brüssel, London, Bonn, Rom und Paris besuchen. Noch nie ist ein amerikanischer Präsident schon in der fünften Woche nach seinem Amtsantritt nach Europa gekommen.

Nur der Besuch von Moskau steht nicht auf Nixons Reiseplan. Das bedeutet aber nicht, dass er keine friedliche Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung wünscht. Doch Nixon möchte zuerst mit den verantwortlichen Regierungsmännern der mit den USA verbündeten NATO-Länder sprechen. Er möchte bei ihnen den Willen zur Einigkeit und zum Zusammenhalten stärken. Das ist sicher ein gutes Zeichen.

### **Keinen Tag länger als nötig**

sollen amerikanische Soldaten auf den Schlachtfeldern des Fernen Ostens bleiben, erklärte Nixon an einer Pressekonferenz vor seiner Abreise nach Europa. — Aber wann wird das nicht mehr nötig sein?

Auch diese Frage ist schwer zu beantworten. Denn die Verhandlungen am runden Tisch der Vietnam-Konferenz in Paris gehen sehr, sehr mühsam vorwärts. Fast könnte man glauben, dass Nordvietnam, der Vietkong und Südvietnam keinen ehrlichen Frieden wünschen. Aber das ist wahrscheinlich ein Irrtum. Denn die Völker in diesen Ländern haben sicher schon lange genug von diesem mörderischen Krieg, der nun schon mehr als ein Jahrzehnt dauert. Die einfachen Leute aus dem Volke würden sicher lieber den Weg in ein friedliches, schönes Leben zurückgehen. Wir können nur hoffen, dass die verantwortlichen Männer in den Regierungen diesen Weg zurück bald finden werden.

Ro.

## Winters Wiederkehr

Schon liess sich der Frühling loben,  
da — mit Stürmen und mit Toben —  
kehrt der Winter einmal noch,  
alle Blütenpracht verderbend.  
Manches Blümlein ahnt noch sterbend:  
Einmal kommt der Frühling doch!

Ähnlich ist oft unser Leben:  
Alles Schaffen, alles Streben  
wird zerstört mit kalter Wut.  
Nur den Mut nicht sinken lassen,  
immer wieder Hoffnung fassen:  
Einmal wird dein Werk noch gut!

H. Beglinger



## Eine wahre oder eine erfundene Geschichte?

Man kann in Zeitungen oft merkwürdige Meldungen lesen. Manchmal muss man dann aber doch fragen: Ist das alles auch wahr? — Ehrlich gesagt: Nachfolgende Meldung in einer schweizerischen Tageszeitung scheint mir auch zu diesen unglaublichen Geschichten zu gehören. Sie erschien unter dem Titel:

### Taube Liebe

In einer Kirche in Madrid fand die Trauung der jungen Carmen Farnara mit einem Journalisten (hauptberuflicher Zeitungsschreiber) statt. Die junge Ehefrau **spricht** neben ihrer spanischen Muttersprache noch Japanisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Deutsch. Es gibt viele Mädchen, die mehrere Sprachen sprechen. Aber bei Carmen Farnara ist es doch ein besonderer Fall. Denn sie ist taubgeboren! Sie erlernte das Sprechen dieser Fremdspra-

chen nur durch das Ablesen von den Lippen anderer Menschen.

Carmen Farnara lernte ihren zukünftigen Ehemann in einem Café kennen. Er sass zusammen mit einem Freund an einem Tisch in ihrer Nähe. Er blickte oft zu dem hübschen Mädchen hinüber. Dann sagte er zu seinem Freund ein paar nette Worte über die Schönheit der hübschen Carmen. Diese las die Worte von dem Mund des jungen Mannes ab und lächelte ihm freundlich zu. So lernten sich Carmen und der Journalist kennen. Und das Ende dieser Bekanntschaft war der Gang zum Traualtar. Eine nette Geschichte, fast wie ein Märchen! Aber eben: Märchen sind erfundene Geschichten. Doch der Leser soll selber urteilen.

Ro.